

Konfirmation:

Ansprechen zum Symbol Baum für Konfirmandinnen und Konfirmanden.

I: Ansprache zu Matthäus 13, 31-32

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Familien und Freunde, der Predigttext ist ein Gleichnis, in dem eine große Sprengkraft liegt. Matthäus 13,31-32

Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen. Habt ihr schon mal ein Senfkorn gesehen? In jeder Tüte sind ein paar davon. Vielleicht kennt ihr grobkörnigen Senf, dann wisst ihr ungefähr wie die Samen aussehen. Dies sind mitnichten die kleinsten Kräutersamen und noch viel weniger werden daraus Bäume.

Der römische Gelehrte Plinius „der Ältere“ (1. Jahrhundert n. Chr.) schrieb in seiner Natur-Geschichte über den Senf: „Der Same, auf die Erde gefallen, keimt sofort; die Pflanze sät ihre eigenen Samen aus und verbreitet sich rasch. Sie ist, hat sie einmal Fuß gefasst, nur schwer zu entfernen.“ Vielleicht könnte man sagen, dass der Senf mit unserem Giersch zu vergleichen ist. Zwar essbar, aber mit der deutlichen Tendenz zu wuchern. Ein einzelnes Samenkorn reicht. In der Lebenswelt der Menschen im 1. Jh. n.Chr. hat die wild wuchernde und durch nichts aufzuhaltende Senfpflanze nichts Hoffnungsvolles, sondern macht eher manche Gartenplanung zunichte.

(Claudia Eliass, Studienleitung Laienuni)

Warum wird das Senfkorn trotzdem hier zum Symbol für das Himmelreich?
Die meisten Bäume in der Bibel sind groß und prächtig. Da sind z.B. die mächtigen Zedern des Libanons zu nennen. Riesige Bäume, die hoch in den Himmel reichen. Sie zieren noch heute die Fahne des Libanons und sind ein Symbol für ein mächtiges Königreich.
Und dagegen steht in diesem Gleichnis das Senfkorn. Ein einziges Senfkorn reicht aus und die subversive Kraft setzt sich frei. Hier wird ein Gegenbild zu den prächtigen Herrschaftssymbolen gesetzt. Das kleine „Unkraut“ wird wachsen und sich ausbreiten und den Vögeln Schatten bieten. Was für ein Gegenentwurf zu anderen Königreichen! Stellt euch vor, wie die Fahne des Reiches Gottes aussähe? Sie trüge den struppigen Senfstrauch mitten darauf. Das subversive Zeichen, das hier etwas wächst, sich ausbreitet und groß wird wie ein Baum.
Es ist wie das Werfen von Seedbombs, Kugeln voller Wildblumensamen, die verödete Ecken zum Blühen bringen, die trostlose Stellen wieder beleben. Dort wachsen dann Pflanzen, die Bienen oder sogar uns Menschen Nahrung bieten.
Es ist die Absage an den Pomp. Gottes Reich wird nicht ein angelegter Prachtgarten mit großen Alleen sein und akkurat geschnittenen Hecken sowie frisch gehackten Kieswegen. Das Himmelreich setzt auf das wuchernde „Unkraut“ Senf. Ein mächtiger Baum kann gefällt werden, die sich selbst aussäende Senfsaat ist nicht kleinzukriegen. Es geht um eine andere Art von Macht. Das Himmelreich wird anders sein als alles, was wir bisher von Imperien und großen Reichen gesehen und gelesen haben. Und es ist sicherlich kein Zufall,

dass hier eine essbare Pflanze als Symbol gewählt ist, oder wenigstens eine, die Würze ins Leben bringt. Sie macht Lust darauf, diese Wildkräuter zu probieren, das Leben auszuprobieren.

Auf dieses schon jetzt ganz fest auf der Erde verwurzelte Himmelsreich können wir hoffen. An diesem können und sollen wir heute schon mitbauen. Dazu braucht Gott jede und jeden von uns und euch ganz besonders. Ihr dürft im wahrsten Sinne des Wortes „ins Kraut schießen“. Ihr habt dieses Saatkorn des Himmelsreichs schon in der Hand. Lasst etwas Neues an vielen Ecken dieser Erde wachsen, bringt trostlose Plätze zum Blühen und verbindet die Menschen untereinander. Habt Mut zur Veränderung, die durch das Senfkorn des Glaubens beginnt. Streut die Saatkörner aus, hebt nichts auf. Vertraut der Macht des „Unkrauts“, das vielleicht übersehen wird, aber das unaufhaltsam wächst. Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

(Prädikantin Frau Dr. Heike Henneken. Köln)

II: Ansprache II zum Symbol Baum

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!
„Wenn die Kinder klein sind, gebt ihnen Wurzeln, wenn sie größer werden, schenkt ihnen Flügel“. So sagt es ein Sprichwort.
Die Konfirmation ist für mich ein Fest im Übergang. Ein Wurzelfest, weil der Wurzeln gedacht wird: dem Kreis der Familie, den Eltern, Großeltern, der PatInnen, der engen Freunde („eingeladen ist“ – streichen, passt nicht) - alle, die, die bis hierher besonders mitgetragen, genährt und unterstützt haben. Zugleich ist die Konfirmation ein Aufbruchsfest, ein Fest der Ermutigung, neue Wege zu entdecken, demnächst aufzubrechen und flügge zu werden. Wie schnell das geht, haben wir jetzt bei unserem Jüngsten gesehen, der jetzt Abi gemacht und eigene Wege geht. Beide Aspekte gehören zum Leben immer dazu und heute kommen die Aspekte einander besonders nahe.
Dieser Übergang ist auch für uns Erwachsene spannend. Wir sind stolz auf euch und wir sind ein wenig aufgeregt: was wird kommen, was können wir euch noch mit auf den Weg geben und wo halten wir uns lieber zurück?
Pubertät ist deshalb auch die Zeit, in der wir Eltern und andere Erwachsene schwieriger werden. Für den Aufbruch, für alles Neue ist es gut, eine zuverlässige Basis zu haben. Das sind die Wurzeln. Die familiären, die sozialen und auch die spirituellen. Zu den Wurzeln gehört vor allem die Liebe. Die Liebe zuhause und von anderen euch zugewandten Menschen.
Wir haben im Konfirmandenunterricht mit der Liebe angefangen: die Liebe zu uns selbst, die nicht so einfach ist, die Liebe zum Nächsten, die wir meist hinbekommen und die Liebe zu Gott, die uns zugesagt wird und die wir manchmal auch glauben und spüren.
„Gott ist die Liebe“ so sagt es uns der 1. Johannesbrief zu. So werden wir ermutigt, uns zu lieben und dann auch die anderen.
Wir leben und lieben sehr unterschiedlich.
Wir sind alle auch sehr unterschiedlich - wie die Glaubens-Bäume, die ihr gestaltet und gemalt habt. Doch wir brauchen als Menschen alle die Wurzelkraft der Liebe. Schaut auf das, was ihr alles habt an Gaben, an Möglichkeiten, an geliebtsein und nährt euch damit.
Vergleicht nicht: schaut auf euch, schau auf dich.
Du bist Gottes Tochter und Gottes Sohn. Entdecke in dir die Gabe zu grünen, zu blühen, zu wachsen. Spüre deine Kraft

und Lebendigkeit und entdecke, was dir Flügel verleiht.
Greife in die Zukunft, in den Himmel und hole dir den Segen
Gottes für deinen Weg.

Liebe KonfirmandInnen!

Eure Konfirmationszeit war eine ganz besondere.

Die Rahmenbedingungen waren nicht optimal - so scheint es.
Doch wir waren alle zu mehr Kreativität gezwungen, haben
gemeinsam Neues erlebt und entdeckt - auch an Wegen, sich
zu begegnen. Und ihr habt Erfahrungen gemacht, die euch
stärken. Wenn die Wurzel eines Baumes ein Hindernis
erspüren, mobilisieren sie mehr Kräfte, um zu wachsen und
das Hindernis zu umgehen und zu integrieren. Eine jetzt ältere
Dame sagte mir: „Meine Mutter hat mich immer geschont
und ich bin nicht stark geworden. Sie war selbst stark, weil sie
schwierige Zeiten meistern musste.“

Die bescheidene Corona-Zeit hat euch manches genommen
und nervt noch heute und sie hat doch auch einiges gegeben.
Schaut auf das Stärkende darin für euch. Es war ein Geschenk
für uns als Team euer Grünen und Wachsen, aber auch
mühsame und karge Zoom-Zeiten, in denen wir uns über
Kacheln angelächelt haben, miteinander zu teilen. Auch
durften wir zuweilen über uns selbst hinauswachsen - eure
Eltern und Familien haben auch einiges dazu beigetragen.
Ihr seid euren Weg gestärkt durch Eltern, Geschwister und
andere Menschen gegangen. Manches habt ihr vermisst –
doch das Wichtigste habt ihr immer dabei. Euch selbst: mit
der Gabe, euch zu verwurzeln und mit der Gabe, zu grünen
und zu blühen. Vieles davon habt ihr in eure Glaubensbäume
hineingeschrieben, die ihr eben gelesen habt.

An uns Erwachsene:

Das Bild des Wachstums hilft. Wir können Wachstum nicht
beschleunigen. So wie es eine alte chinesische Geschichte
von einem Bauern erzählt, der seine Ernte und das Wachsen
beschleunigen wollte und deshalb jeden Abend ein wenig an
den Pflanzen zog. Geduld, Loslassen und Vertrauen können,
das ist unsere Baustelle als eure Wegbegleitende. Ihr Kinder
seid wie ihr seid und oft fällt der Apfel ja nicht weit... . Freuen
wir uns an euch und sehen wir auf das, was in euch steckt und
lieben, hoffen und glauben wir aus euch viel Gutes heraus und
befehlen wir einander der Barmherzigkeit Gottes an.

An euch Konfirmierte: Sucht das, was euer Herz ausfüllt und
was euch erdet und beflügelt, sucht nicht sofort nur den
einfachen Weg oder den, den alle gehen, sondern sucht euren
Weg und geht ihn doch mit anderen zusammen. Und haltet
euch offen für das, was das Leben und was Gott mich euch
vorhat. Fliegen lernt man nur durch Fliegen, packt das Leben
an – zuerst einmal das anstehende Schuljahr. Gott will, dass
wir erblühen, dass wir lebendig sind, so sind die Menschen,
Gott will uns starken machen. Gott will uns segnen und dass
wir ein Segen sind. So sind wir Gesegnete und zugleich auch
beauftragt, ein Segen für andere zu sein. Amen.

Pfarrer Armin Beuscher, Köln

Gottesdienstentwurf:

Komm pflanz einen Baum, der Zukunft trägt.

Symbole: ERDE/ Samen/Baum

Zum Einzug: Musik

Begrüßung

Lied – Da berühren sich Himmel und Erde

Wo Menschen sich vergessen,
die Wege verlassen. Und neu beginnen, ganz neu.
Refrain: Da berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde unter uns,
da berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde unter uns.
Wo Menschen sich verschenken,

die Liebe bedenken. Und neu beginnen, ganz neu.

Refrain: Da berühren sich Himmel und Erde ...

Text: Thomas Laubach

Musik: Christoph Lehmann

Das Liederbuch, tvd Düsseldorf 2015, Nr. 2

Votum

Psalm 36

Gebet

Gott, mit unserem Glauben können wir das Leben wagen.

Wir haben tragfähige Wurzeln

und so schnell haut uns nichts um,

auch nicht die Stürme des Lebens,

die schon mal an uns zerren und zausen.

Gott, mit unserem Glauben können wir uns entfalten.

Wir strecken uns in den Himmel hinein,

dort wo Platz ist und wachsen.

So wie die Bäume mit ihren Ästen nach oben weisen, lass auch
unser Leben auf dich Gott hinweisen.

Lesung Jeremia 17, 7-8

Glaubensbekenntnis

Impulse und Gedanken

der Konfirmandinnen und Konfirmanden

Lied – Du bist ein Gott, der mich anschaut

Du bist ein Gott, der mich anschaut.

Du bist die Liebe, die Würde gibt.

Du bist ein Gott, der mich achtet.

Du bist die Mutter, die liebt. (2x)

Text: Susanne Brandt 2016

Melodie: Miriam Buthmann 2016

Liederbuch #lautstärke. Kirchentag Dortmund 2019, Nr. 81

Predigt

Musik

Segnung der Konfirmandinnen und Konfirmanden

Lied – Vertraut den neuen Wegen

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!

Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.

Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.

Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Text: Klaus Peter Hertzsch 1989,

Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (Nr. 243) Böhmisches
Brüder 1544

EG 395

Worte an die Konfirmierten (Presbyterium/Kirchenvorstand)

Fürbitten der Konfirmierten

Abendmahl

Vater unser

Segen

Lied – Segenslied

Musik zum Auszug

Impuls: „Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig“

Text: aus der Rede des Häuptlings Seattle 1854

Kanon: Stefan Vesper.

In: Das Liederbuch, tvd Düsseldorf, Nr. 284

„Jeder Teil dieser Erde“ ist der bekannteste Text aus einer
vermutlich so nie gehaltenen Rede eines Indianerhäuptlings
an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Auch wenn
diese Rede nie gehalten wurde, so drückt sie doch Geist und

Haltung eines weisen Mannes aus, der die Logik der „Weißen“ nicht versteht. Die Häuptling Seattle (1786 – 1866) zugeordnete Rede hat bis heute an Bedeutung nicht verloren.

„Der große Häuptling in Washington sendet Nachricht, dass er unser Land zu kaufen wünscht. Der große Häuptling sendet uns auch Worte der Freundschaft und des guten Willens.

Das ist freundlich von ihm, denn wir wissen, er bedarf unserer Freundschaft nicht. Aber wir werden sein Angebot bedenken, denn wir wissen, wenn wir nicht verkaufen, kommt vielleicht der weiße Mann mit Gewehren und nimmt sich unser Land. Wie kann man den Himmel kaufen oder verkaufen – oder die Wärme der Erde? Diese Vorstellung ist uns fremd.

Wenn wir die Frische der Luft und das Glitzern des Wassers nicht besitzen – wie könnt Ihr sie von uns kaufen?

Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glitzernde Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den dunklen Wäldern, jede Lichtung, jedes summende Insekt ist heilig in den Gedanken und Erfahrungen meines Volkes. Der Saft, der in den Bäumen steigt, trägt die Erinnerung des roten Mannes. Die Toten der Weißen vergessen das Land ihrer Geburt, wenn sie fortgehen, um unter den Sternen zu wandeln. Unsere Toten vergessen diese wunderbare Erde nie, denn sie ist des roten Mannes Mutter. Wir sind ein Teil der Erde und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der große Adler – sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen – die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys – und des Menschen; sie alle gehören zur gleichen Familie“.

So gut will ich (mal) aussehen!

Das Schönheitsideal junger Menschen wird heute besonders durch Influencer geprägt: ob auf Instagram und anderen sozialen Medien. Sie sind die Vorbilder, denen die Follower nachzueifern suchen, um ebenso perfekt und gut auszusehen. Vor gut 50 Jahren gab es noch keine Influencer, doch es gab genau wie heute Vorbilder und Idealbilder, wenn auch nur in einem Katalog abgedruckt.

Einmal im Jahr kam der dicke Katalog eines namhaften Versandhauses. OTTO, Quelle oder Neckermann waren die Favoriten. Für mich als Heranwachsender waren vor allem die Fotos wichtig. Wie sahen Gleichaltrige aus und wie junge Männer, die ein wenig älter waren. Wie kleiden sie sich? Was ziehen sie an und vor allem, welche Figur haben sie? Sie waren die Schönheitsideale, auch wenn ich mir das auch damals nicht eingestanden hätte.

Im Hinterkopf hatte ich lange die Hoffnung, auch einmal so auszusehen. D.h. eine Figur zu haben, die sportlich ist und zu der auch schicke Sachen passen.

Schlank, muskulös und zumindest mäßig groß gewachsen. Es lag nicht an der Entwicklung der Mode, eher an der Entwicklung meines Körpers, dass ich diesem Idealbild nie entsprach – auch später nicht.

Ich gewöhnte mich an meine Figur, meine Größe und meine Möglichkeiten und kam und komme damit ganz gut zurecht. Nun geht es um Bäume. Und jeder Baum, so sehr er auch von Art und Gattung her mit vielen anderen verwandt ist, wächst und entwickelt sich den Menschen nicht unähnlich sehr unterschiedlich. Wie es Aufgabe von uns Menschen ist, menschlich zu werden und zu bleiben, so ist es Aufgabe von Bäumen, sich gut zu verwurzeln und zugleich nach oben zum Himmel hin zu streben. So wie bei Menschen möge jeder Baum gut für sich stehen und zugleich nicht allein. Denn in Verbundenheit mit anderen Bäumen kann es helfen, sicherer zu stehen und die Aufgaben als Baum zu erfüllen. Wie sich ein Mensch oder ein Baum entwickelt haben, vermögen wir oft erst nach Jahren und eher Jahrzehnten abzusehen. Was soll von dem Baum bleiben, den ich gepflanzt habe – vielleicht in biographischer Verbundenheit zu mir bei einem besondern Jubiläum? Vielleicht in 50 Jahren zur Goldenen Konfirmation? Was bleibt? Eine Spur zur Zukunft hin wäre schön.

Ein wenig Hoffnung wäre schön. Ein Projekt, das weitergeht und weiter Früchte trägt. Das wäre schön. Und ab und an von den anderen hören: denen, die damals vor 50 Jahren oder eine kürzere Zeitstrecke mit dabei waren. Sei du mit dabei. Heute mit deinen Schönheitsidealen. Sei offen für das, was du in vielen Jahren einmal im Rückblick schmunzelnd bedenkst: deine Ideale. Ein Baum ist mehr als nur ein Ideal, er ist ein Symbol für Segen und Zukunft. Und gut aussehen, ist allen Bäumen zu eigen. Auch uns Menschen. Wir können es nur nicht immer so sehen.

Bibelwort (Auswahl)

1.Mose 2,9

Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

1.Mose 1,11-12

Gott sprach. Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Samen ist. Und es geschah so. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

Genesis 8,11

Ein Ölbaumblatt im Schnabel einer Taube zeigt Noah das Ende der Sintflut an.

Psaln 1, 2-3

Wohl dem, der Lust hat am Gesetz des Herrn, ... der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

Jeremia 17,7-8

Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.

Matthäus 7, 16-20

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen...
Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen.

Markus 4, 31-32

Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn; wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden. Und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, so dass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Baum Texte

Der Baum ist ein vielschichtiges Symbol, das Bezüge zu vielen Dimensionen des Lebens hat. So steht zum Beispiel der Baum als Ganzes für Lebenskraft und Lebenskampf, zugleich für Fruchtbarkeit, Friede und Wohlergehen.

„Verlache nie den kleinen Kern;
er wird einmal ein großer Feigenbaum sein.“

(Aus Afrika)

Stille Begleitende

Bäume sind einander nie gleich, jeder Baum ist anders. Auch wir Menschen sind nicht gleich. Bei den Bäumen gibt es junge und ältere, zarte und stabilere, Bäume mit schütterem Laub und welchen mit kräftiger Rinde, Bäume mit immergrünem Kleid und Bäume, die genießbare Früchte tragen. Bäume stehen wie Menschen manchmal allein, doch meist gibt es sie mit Familienanschluss. Das hemmt zuweilen das individuelle Wachstum, fördert allerdings das Überleben. Mancher Baum ist uns besonders nahe. Viele haben einen Lieblingsbaum. Einen Baum, an dessen Rinde und Stamm wir uns anlehnen können, den wir fast mit uns sprechen hören. Bäume können gute Ratgeber sein, wenn wir der Stille eine Antwort zu entnehmen vermögen.

Erd- und Himmelsanker

Die Bäume brauchen uns nicht unähnlich Wurzeln in der Erde und den Himmel über sich. Zu den Wurzeln bei uns Menschen gehören die Eltern, Großeltern, LebensfreundInnen, Verwandte - all die Menschen die uns sonst prägen und geprägt und unterstützt haben als Begleitende oder als Lehrende. Wir alle haben und brauchen Wurzeln, die uns fest verankern: was den Bäumen das Wasser ist, ist uns die Liebe. Die meisten Bäume strecken sich nach oben. Die Zweige greifen in den Himmel, öffnen sich der Sonne, dem Regen, dem Wind und wachsen. Himmel und Erde: ein irdisches Fundament und eine spirituelle Verankerung – das drückt das Symbol des Baumes aus. Und so greift es auch die Bibel immer wieder auf: „Gesegnet der Mensch, der sich auf Gott verlässt, und dessen Zuversicht Gott ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinreckt...“

(Jeremia 17, 7f)

Johannisbrotbaum

„Vor langer Zeit lebte in Israel ein Mann namens Choni. Eines Tages sah Choni einen alten Mann, der einen Johannisbrotbaum pflanzte. Choni fragte den alten Mann: ‚Wie lange wird es dauern, bis dieser Baum Früchte trägt?‘ ‚Siebzig Jahre‘, antwortete der Mann. ‚Aber du bist schon so alt! Du wirst nicht mehr so lange leben!‘, sagte Choni. ‚Ich weiß‘, antwortete der Mann, ‚aber meine Eltern und Großeltern haben Johannisbrotbäume für mich gepflanzt, also pflanze ich auch Johannisbrotbäume für meine Kinder und Enkel!‘ Choni beeindruckte diese Antwort sehr. Dann setzte er sich in der Nähe hinter einige Felsen und machte ein kleines Nickerchen. Als er wieder aufwachte, sah er einen Mann, der Johannisbrotbaumfrüchte einsammelte. Choni fragte den Mann: ‚Wie kann es sein, dass ein frisch gepflanzter Baum schon in so kurzer Zeit Früchte trägt?‘ ‚In so kurzer Zeit?‘ fragte der Mann ungläubig. ‚Mein Großvater hat diesen Baum gepflanzt! ‚Ach du liebe Güte!‘, dachte Choni. ‚Ich muss siebzig Jahre lang geschlafen haben!‘“

(Babylonischer Talmud, Taanit 22b-23a)

Das Grünen von den Bäumen lernen und die Beständigkeit ortsfest sein und zugleich beweglich von Kopf bis Fuß verbunden bleiben sein einen Ort haben und in uns ruhen. Im Leben gereifte Menschen sind kostbar.

Sie sind Halt und Ort der Kraft.

Nicht jeder Windhauch, auch kein Sturm entwurzelt sie.

Es ist gut, in ihrer Nähe zu sein.

Doch Wachstum und Reife fallen nicht vom Himmel.

Das Wachsen und Reifen schmerzt.

Und die schmerzhaften und bitteren Zeiten,

Krankheiten, Abschiede, Momente des Loslassens,

der Veränderung und Verwandlung

sind oftmals die Knotenpunkte des Lebens,

sie stärken, sie lassen aufrecht gehen und fest verbunden

bleiben.

Verwurzelt –

gut geerdet sein und sich festmachen, wo Halt möglich ist

Verzweigt –

mit anderen gut in Verbindung sein. Ein Netzwerker

Vertrauend –

dem Wind, der Sonne, dem Regen, dem Gärtner

Verträumt –

in der Blüte meiner Zeit alles geben, duften, verzaubern, in

Fülle sein- immer wieder

Verwegen –

Vom Wind zerzaust, den Stürmen die Stirn bieten

Verbunden –

in einem Wald, Hain, einer Allee, solidarisch, geschwisterlich.

Eine kleine Palme wuchs kräftig am Rande einer Oase.

Eines Tages kam ein Mann vorbei. Er sah die kleine Palme

und konnte es nicht ertragen, dass sie so prächtig wuchs.

Der Mann nahm einen schweren Stein und hob ihn in die Krone der Palme. Schadenfroh lachend suchte er wieder das Weite.

Die kleine Palme versuchte, den Stein abzuschütteln.

Aber es gelang ihr nicht. Sie war verzweifelt. Da sie den Stein

nicht aus ihrer Krone bekam, blieb ihr nichts anderes übrig,

als mit ihren Wurzeln immer tiefer in die Erde vorzudringen,

um besseren Halt zu finden und nicht unter der Last

zusammenzubrechen. Schließlich kam sie mit ihren Wurzeln

bis zum Grundwasser und trotz der Last in der Krone wuchs

sie zur kräftigsten Palme der Oase heran.

Nach mehreren Jahren kam der Mann und wollte in seiner

Schadenfreude sehen, wie wohl verkrüppelt die Palme

gewachsen sei, sollte es sie überhaupt noch geben. Aber er

fand keinen verkrüppelten Baum.

Plötzlich bog sich die größte und kräftigste Palme der Oase zu

ihm herunter und sagte:

„Danke für den Stein, den du mir damals in die Krone gelegt

hast. Deine Last hat mich stark gemacht!“

(Afrikanisches Märchen)

O edles Grün,

das wurzelt in der Sonne

und leuchtet in klarer Heiterkeit,

im Rund des kreisenden Rades,

das die Herrlichkeit des Irdischen nicht erfasst:

umarmt von der Herzkraft himmlischer Geheimnisse

rötest du wie das Morgenlicht

und flammst wie der Sonne Glut.

du Grün bist umschlossen von Liebe.

(Hildegard von Bingen)

„Das Grün fehlt mir, das Grün ist eine geistige Nahrung,

das Grün speist die sanfte Lebensart und die Ruhe der Seele.

Wenn man diese Farbe des Lebens ausmerzt,

vertrocknet man schnell und wird böse.“

(Antoine de Saint-Exupéry)

Der Friede ist ein Baum, der eines langen Wachstums bedarf.

(Antoine de Saint-Exupéry)

Gott, begleite uns auf allen Wegen.

Den grünen und leichten und den mühsamen.

Gott, gib uns Geduld, wenn wir am Anfang stehen

und auch dann, wenn Wachsen und Gedeihen ihre Zeit brauchen oder ausbleiben.

Gott, hilf uns das Leben so auszuhalten wie es ist.

Lass uns dankbar sein, wenn wir gut im Saft stehen,

Kraft spüren, wir blühen und wachsen.

Gott, öffne uns für all das, was du uns schenkst.

Grün ist die Hoffnung.

Sie ist die erste Farbe, die in der Bibel erwähnt wird.

Man muss den Dingen
die eigene, stille
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt
und durch nichts gedrängt
oder beschleunigt werden kann,
alles ist austragen – und
dann gebären...
Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.
Er kommt doch!
Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind, als ob die Ewigkeit
vor ihnen läge,
so sorglos, still und weit...
Man muss Geduld haben
Mit dem Ungelösten im Herzen,
und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.
Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antworten hinein.

(Rainer Maria Rilke)

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest Du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur! Balde
Ruhest du auch.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Fest verwurzelt in der Erde,
gebe Gott, dass ich nicht werde,
ein Mensch, der sich an Irdischem nur misst
und so den Himmel über sich vergisst,
vielmehr dem Baume gleich,
sich öffnet für Gottes Himmelreich.
Gut verbunden, zwischen unten und auch oben,
im Schweigen, Klagen und auch Loben,
gebe Gott, dass Raum auch sei,
für den Tanz von Wind und Weite,
für das Danken in die Höhe, in die Breite,
und für die anderen an meiner Seite.

Mach mir in deinem Geiste Raum,
dass ich dir werd´ ein guter Baum,
und lass mich Wurzel treiben,
verleihe, dass zu deinem Ruhm,
ich deines Gartens schöne Blum´ und Pflanze möge bleiben,
und Pflanze möge bleiben.

(Paul Gerhardt)

Still werden
Einen Wald zu betreten,
macht still,
so als würde man über eine Schwelle treten
in einen heiligen Raum,
der innehalten lässt.
Wie eine zu Beginn leise Musik,
deren Töne klarer und deutlicher werden,
weckt der Wald alle Sinne.
Unser Hören und Sehen,
unser Gehen und Verharren
ist verwandelt
und hineingenommen in ein Haus der Ehrfurcht

Die Bäume halten ihre Haut hin
für Liebesschwüre und die Sehnsucht.
Die Zeiten ändern sich,
Jahr für Jahr geht ins Land.
Die Liebenden kommen und gehen.
Nicht jedem Frühling folgt ein Herbst.
Nur die Bäume tragen die Spuren lebenslang.

Wir verkaufen nur den Samen.
Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der
Theke stand ein Engel. Hastig fragte er ihn: „Was verkaufen Sie,
mein Herr?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, wonach
Sie sich sehnen.“ „Dann hätte ich gern das Ende aller Kriege in
dieser Welt, bessere Bedingungen für die Randgruppen der
Gesellschaft, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika,
Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in
der Kirche, und ... und ...“ Da fiel ihm der Engel ins Wort:
„Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch
verstanden. Wir verkaufen keine Früchte,
wir verkaufen nur Samen.“
(Verfasser unbekannt)